

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir in der Redaktion sind in und mit Dialekten aufgewachsen – der eine im Hessischen, die andere in der Pfalz –, was in unserem unmittelbaren Umfeld die Erstsprache und die selbstverständlichste auf der Welt war. In das sogenannte Hochdeutsch, das uns später aus dem Fernsehen, den Neubaugebieten am Ortsrand und in der Schule entgegenkam, sind wir allmählich, aber unweigerlich hineingewachsen. Wir wussten um die Wichtigkeit der Hochsprache als Bildungsportal und gesellschaftlichem Auslesemechanismus und achteten sorgsam darauf, die beiden Sphären nicht zu vermischen. Mit Hochdeutsch im Dialektumfeld und mit Dialekt im Hochdeutschen hätten wir uns jeweils gründlich in die sozialen Bewertungs-Nesseln gesetzt, mal als „was Besseres“, mal als „restringiert“.

Das ist schon einige Jahre her, und glücklicherweise haben sich die Dialekt-angestoßenen Stigmatisierungen ein gutes Stück relativiert. Die sozialen Grenzen und Definitionen zwischen Hochsprache und „kleinen“ Sprachen – und unser Land ist voll davon – sind fließender geworden. Mittlerweile sind Dialekte nicht mehr verpönt, manchmal genießen sie sogar den positiven Anstrich von Bodenständigkeit oder Exotik. In einigen Grenzregionen existieren mehrere (amtlich anerkannte) Sprachen nebeneinander.

Unser Land ist aber mittlerweile auch voll von eingewanderten Sprachen. MigrantInnen haben eine wachsende Fülle vormals ungehörter, „fremder“ Sprachen mitgebracht. Das schlägt sich in unseren Kitas nieder. Mal herrscht eine Herkunftssprache vor, mal hören wir eine schier babylonische Vielfalt. Es darf vermutet werden, dass es in jeder Fremdsprache wiederum Dialekte gibt. Hinzu kommen dann noch Englisch und Französisch als intentional eingeführte „Weltsprachen“. Für die Kinder ergibt sich zwangsläufig eine mehrsprachige Umgebung. Wir wissen, dass dies lernpsychologisch in aller Regel kein Problem darstellt, im Gegenteil: Mehrsprachigkeit ist ein Gewinn für die Kompetenzentwicklung. Problematisch ist vielmehr die Bewertung, die den Sprechenden zuteil wird: Fremdsprachen als solche unterliegen einer Hierarchisierung. Englisch hat eben einen anderen Status als Urdu, und die Sprecher des einen oder anderen erfahren unterschiedliche soziale Anerkennung. Hier kommen die eingangs geschilderten Stigmatisierungen auf einer neuen Ebene wieder zum Vorschein.

Verstärkend hinzu kommen die unterschiedlichen Kompetenzen der Einzelnen, die sie in ihren Herkunftssprachen und im Deutschen besitzen. Das gilt naturgemäß besonders für Kinder und hier muss der Kindergarten ansetzen. Möglichst gute Förderung für alle in ihren Mauern gesprochenen Sprachen ist in der Kita angesagt. Das beginnt mit der Anerkennung und Wertschätzung dieser Sprachen und ihrer Sprecher und setzt sich fort in deren ganzheitlicher, in Bedeutungszusammenhänge eingebetteten Förderung im Alltag. Gute Muttersprache und gutes Deutsch – beides brauchen die Kleinen für ihre Entwicklung und ihre Bildungschancen.

Herbert Vogt

Jutta Hauser

SCHWERPUNKT

■ PERSPEKTIVEN

KINDER HABEN DAS WORT

Annett Bargholz

- 4** „Schade, dass die Erzieherinnen nicht noch andere Sprachen können ...“

Mathias Urban

- 36** **Everyone's Welcome!**
Supporting Bilingualism and Inclusion
at the Thomas Coram Children's Centre

Herbert Vogt

- 38** **Zeichensprache als Einstieg und Ergänzung**
Schwedische Erzieherinnen unterstützen
ihre Sprachförderung mit Gesten

TPS-INTERVIEW

- 40** „Dialekte sind Sprachen ohne Armee ...“
Cornelia Nath über Mundarten und „kleine“ Sprachen

■ WERKSTATT

Edith Giere · Nurgün Karhan

- 6** **Die fremden Sprachen zum Anfassen**
Spracherziehung ganz praktisch

Waltraud Weegmann

- 9** **In der Sprache baden**
Englisch im Kindergarten nach dem
Immersionskonzept

- 22** **Sprich mit mir!**
Eine Wanderausstellung in drei Sprachen
für Eltern und Erzieherinnen

Claudia Hausotte · Ilona Mitschke

- 24** **Kinder sind von Medien fasziniert**
Spracherziehung mit Kamera und Mikrophon

Martina Hiel

- 27** „Die Erzieherinnen haben
viel Respekt für uns.“
Mit Eltern aus vielen Herkunftsländern kommunizieren

Vytautas Lemke

- 30** **Sprache macht auch Eltern stark**
Eltern nachhaltig in die Sprachförderung
ihrer Kinder einbinden

Renate Fischer

- 33** **Singend die Mehrsprachigkeit fördern**
Hinweise zum Umgang mit Kinderliedern

Nicola Küpelikilinc

- 42** **Bilderbücher für die sprachliche Vielfalt**



Foto: van Woensel

■ KONTEXT

Barbara Baedeker

12 Sprache fällt nicht vom Himmel ...

Sprachentwicklung ist ein komplexer, eigenaktiver Lernprozess

Susanna Roux

17 Alltagsnahe Sprachförderung im Kindergarten

Wie Kinder in ihrer Sprachentwicklung begleitet werden können

6 Die fremden Sprachen zum Anfassen

In vielen Kitas werden viele Sprachen nebeneinander gesprochen. Manchmal überwiegt eine, z. B. das Türkische, alle anderen. Wie Erzieherinnen in multilingualen Kitas den Herkunftssprachen der Kinder Respekt zollen und dennoch ganz praktisch die deutsche Sprache fördern, machen uns die Einrichtungen des Vereins zur Förderung deutscher und ausländischer Kinder in Berlin vor. **Edith Giere** und **Nurgün Karhan** berichten aus einer deutsch-türkischen und einer mehrsprachigen Kita.

■ SPEKTRUM

ERZIEHUNG IN DER WEITEN WELT

Erika Kazemi-Weisari

44 Ei kysyvä tieltä eksy – Wer fragt, verirrt sich nicht

Eindrücke von einer Studienreise in Finnland

SOZIALPÄDAGOGIK ERFORSCHT UND ERINNERT

Manfred Berger

47 „In Hoffnung zu säen, stille zu sein, zu warten.“

Johann Hinrich Wichern – ein Leben
im Dienst des Nächsten und der Kirche

50 Informationen

53 Rezensionen

54 TPS-Schreibwerkstatt und
Fachtagung zur Sprachförderung

55 Wörterbuch · Vorschau

56 Termine · Impressum

TPS-Tipp auf der Rückseite von Ines Langbecker

Titelfoto: Wilbert van Woensel

12 Sprache fällt nicht vom Himmel ...

Die Fähigkeit zum Spracherwerb bringen wir Menschen mit, aber die Sprache selbst müssen wir uns in einem langwierigen, eigenaktiven Prozess erwerben. Dieser ist in subjektive Bedeutungen eingebettet. Nicht zuletzt gibt die Erfahrung, mit Sprechakten etwas bewirken zu können, dem Kind eine Vorstellung seiner Einzigartigkeit und Stellung im sozialen Gefüge. **Barbara Baedeker** betrachtet den linguistischen und kommunikativen Aspekt der Sprachentwicklung.

17 Alltagsnahe Sprachförderung im Kindergarten

Sprache ist für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung elementar. Sie ist Voraussetzung und Medium von Bildung. Für erfolgreiche Lernprozesse brauchen Kinder umfassende sprachliche Förderung. Diese lebt von direkter und bewusster Interaktion; werden sprachförderliche Situationen im Alltag aktiv und kontinuierlich genutzt, braucht es nicht unbedingt gezielte Fördermaßnahmen. **Susanna Roux** gibt Hinweise für die Rolle der Erzieherin und macht methodische Vorschläge für Sprachförderung.